

# Das Fremde darf fremd bleiben

## Interkulturelle Seelsorge als Wahrnehmung von Differenz

Implikationen für Integration und Beschäftigung von Ausländern im Umkreis von Bratislava

**Helmut Weiss**

### A) Vorbemerkungen

In diesem Vortrag möchte ich versuchen, das Thema, das in der Überschrift genannt wird, zu erläutern.

Ich beginne mit allgemeinen Anmerkungen zu Seelsorge, da die Seelsorge im Mittelpunkt meiner Überlegungen ist und den gesamten Vortrag bestimmt. Von Seelsorge werde ich thesenartig sprechen, also eher ein Knochengerüst bieten, an das noch mehr Fleisch kommen müsste, um ein lebendiger Leib zu werden. Aber ich hoffe, es wird ein bewegliches Knochengerüst sein.

Von der Seelsorge im Allgemeinen möchte ich dann zur interkulturellen Seelsorge kommen, oder anders ausgedrückt zu Seelsorge, die den Kontext der Kultur ernst nimmt. Dies ist bisher nicht selbstverständlich. Um interkulturelle Seelsorge zu verstehen, mache ich einige Ausführungen zu Kultur und Religion, die ich unerlässlich für seelsorgliche Arbeit finde.

Von dort aus komme ich zu der Stelle, wie interkulturelle Seelsorge die Wahrnehmung schärft. Sie lässt uns deutlicher die Differenzen erkennen und lässt das Fremde fremd sein.

Zum Schluss komme ich zur Frage, wie sich Fremdheit, Differenz und Integration zueinander verhalten.

### B) Anmerkungen zur Seelsorge: Seelsorge als Beziehungsgeschehen

Damit deutlich wird, woher sich meine Auffassung von Seelsorge speist, möchte ich mit einer biblischen Geschichte beginnen. Sie wird in der Apostelgeschichte Kap. 3 erzählt. Nach dem Pfingstgeschehen, also der Ausgießung des Heiligen Geistes, nach der Predigt des Petrus und nach dem Bericht über die erste Gemeinde gehen Petrus und Johannes hinauf in den Tempel, um zu beten. Vor der Tür des Tempels sitzt ein Gelähmter, der täglich dahin gebracht wird, um von den Tempelbesuchern Almosen zu erbetteln. Als er nun Petrus und Johannes sieht, bittet er sie um eine Gabe.

*„(4)Petrus aber blickte ihn an mit Johannes und sprach: Sieh uns an!*

*(5)Und er sah sie an und wartete darauf, daß er etwas von ihnen empfinde.*

*(6)Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!*

*(7)Und er ergriff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Sogleich wurden seine Füße und Knöchel fest,*

*(8)er sprang auf, konnte gehen und stehen und ging mit ihnen in den Tempel, lief und sprang umher und lobte Gott.*

*(9)Und es sah ihn alles Volk umhergehen und Gott loben.*

Das, was da vor dem Tempel geschieht, hat Folgen, die wir weiter besprechen könnten, wozu allerdings hier nicht die Zeit ist. Aber es ist gut, wenn Seelsorge Folgen hat – über den Einzelfall hinaus.

### **1) Seelsorge ist Beziehungsgeschehen.**

In der Seelsorge begegnen sich Menschen – in unserer Geschichte wird das ausgedrückt durch das Sehen und dann durch das Hören und Reden. Aber hier wird nicht nur eine Begegnung geschildert, hier entsteht eine Beziehung.

Mit Beziehung meine ich: Diese Menschen beziehen sich aufeinander. Der Mann an der Tür spricht die Vorübergehenden an. Petrus und Johannes schauen ihn an und sprechen ihn an. Sie ignorieren das Beziehungsangebot nicht, sie übergehen es nicht. Sie lassen sich auf diesen Menschen ein, sie setzen sich ihm aus. Mit Beziehung ist also Gegenseitigkeit gemeint.

Allerdings unterwerfen sich Petrus und Johannes dem Mann an der Tür nicht. Er will Geld – das ist wichtig für ihn. Aber sie gehen nicht vorüber und sagen: haben wir nicht. Sie geben das, was sie haben.

Seelsorge unterwirft sich nicht in dem Beziehungsgeschehen, sondern lässt sich auf Beziehung ein mit dem, was sie zu bieten und zu geben hat.

Auch wenn die hilfeschuchende Person das Subjekt der Seelsorge ist, auf den sich die Sorge richtet, so ist der Seelsorger oder die Seelsorgerin doch nicht ausgeliefert, sondern ein „dienstbarer Knecht“ aus Freiheit heraus – wie Martin Luther in der „Freiheit eines Christenmenschen“ formuliert.

### **2) Seelsorge ist sorgendes Beziehungsgeschehen.**

Dass der Mann an der Tür Sorgen hat, ist an seinem Körper zu sehen und an seinem Blick. Dass er Hilfe braucht, ist offensichtlich. Aber dass sich die beiden Männer, die auf dem Weg zum Beten sind, sich von der Sorge anrühren und unterbrechen lassen, ist nun gar nicht selbstverständlich. Wären sie vorbeigegangen, hätten sie das Beten für wichtiger gehalten, wären sie nicht in ihrer Seele berührt worden von dem Anblick und von dem Blick des Mannes an der Tür, nichts wäre geschehen.

Aber die beiden Männer lassen sich anrühren und bewegen, sie sind besorgt um diesen Menschen.

Sorgen ist ein emotionales Geschehen, aus dem Handeln wird. Immer wieder heißt es im neuen Testament, dass sich bei Jesus selbst und bei anderen Menschen die „Innereien“ regen. Bekanntlich sitzen die Gefühle im „Bauch“. Die beiden genannten Männer reagieren körperlich auf den Beziehungswunsch des Hilfesuchenden. „Es jammerte Jesus“, als er die Menschen sah. Es jammerte den barmherzigen Samariter, als der den Niedergeschlagenen auf der Straße nach Jericho sah. Es jammert Gott, den Barmherzigen, angesichts der Not unseres Menschseins. Diese sorgende Emotionalität ist Motor des seelsorglichen Beziehungsgeschehens. Ohne diese emotionale Kraft wird unsere Beziehung zu Menschen kalt und technisch.

Dass menschliche Kommunikation immer mindestens zwei Ebenen hat, eine Inhalts- und eine Beziehungsebene, ist durch die Forschungen längst bekannt. Und dass Kommunikation eher durch die Beziehungsebene bestimmt wird als durch die Inhaltsebene, ist auch deutlich. Viele Untersuchungen zu psychotherapeutischen Verfahren sagen: Heilungserfolge hängen nicht so sehr von der Methodik des Verfahrens, sondern von der Beziehung zwischen Patient und Therapeut ab.

Hier möchte ich noch ein Wort zu meinem Verständnis von Seele anführen. Wenn ich von Seele spreche, spreche ich von einer Wesensart, von einer Eigenschaft des Menschen. Mit Seele ist der Wesenszug des Menschen gemeint, der Beziehungen ermöglicht und gestaltet. Seele ist die Eigenschaft, Beziehungen einzugehen und zu leben. Menschen können gar nicht ohne Beziehung sein. Wir als Menschen sind darauf angelegt, im Laufe unserer Entwicklung

Beziehung immer bewusster zu gestalten. Wo Menschen eingeschränkt werden in ihren Beziehungen oder sich selbst einschränken, nimmt ihre Seele Schaden.

### **3) Seelsorge ist sorgendes Beziehungsgeschehen, das durch Gespräch und Handlungen gestaltet wird.**

Seelsorge ist ausgesprochene Beziehung. Was sich zwischen einer Seelsorgerin und ihrem Gegenüber abspielt, drückt sich in der Regel in Worten aus. Deshalb ist es wichtig, dass wir in der Seelsorge Gesprächsführung lernen. Darum ist es wichtig, dass wir in der Seelsorge Sprachhilfe für die Hilfesuchenden werden für sich und ihr Leiden, für ihre Gefühle und Bedürfnisse.

Wenn wir die Geschichte vom Mann an der Tempeltür in unsere Zeit versetzen, könnte es angemessen sein, ihn zu fragen: „Sind die paar Euro wirklich das was Du brauchst? Hast Du verlernt, Dein eigentliches Bedürfnis mitzuteilen? Ich sehe, dass Du noch ganz andere Probleme hast als Geld.“

Aber manchmal ist es auch notwendig zu handeln. Was nützt die beste Beziehung und die beste Sorge für die Seele, wenn ein Mensch hungert, wenn er arm ist, wenn ihm Ungerechtigkeit widerfährt. Die Sorge um den Menschen muss alle Lebensbedürfnisse umfassen, auch wenn Seelsorge nicht alle abdecken kann. Aber was sie hat und was ihr möglich ist, sollte sie einsetzen.

### **4) Seelsorge führt in die Gemeinschaft.**

In vielen biblischen Geschichten führt die Seelsorge Jesu die Menschen in die Gemeinschaft der Angehörigen und des Volkes Gottes. In Gemeinschaft kann Beziehung gelebt werden. In Gemeinschaft bekommt die Seele des Menschen die Nahrung, die sie braucht: andere zu lieben und geliebt zu werden.

### **5) Grund und Ziel der seelsorglichen Beziehungsarbeit ist die Gottesbeziehung.**

Petrus und Johannes leben aus und in der Beziehung zu Gott, sie sind in der Gemeinschaft des neuen Volkes Gottes – das leitet ihren Blick auf den Mann an der Tür. Und mit ihrer Tat machen sie deutlich, dass auch er zu diesem Volk Gottes gehört, in die Gemeinschaft der Menschen und in die Gemeinschaft Gottes. Kein Wunder, dass der Geheilte Gott lobt und preist.

## **C) Anmerkungen zu einer Interkulturellen Seelsorge**

Interkulturelle Seelsorge bedeutet, Seelsorge mit Überlegungen zu Kultur konfrontieren. Sie fragen sich vielleicht, wozu dies notwendig ist. Ich meine, es ist notwendig, weil erst durch die Konfrontation mit der Frage nach der Kultur Menschen verstanden werden können. Wie sich Menschen verstehen, welches Bild sie von sich entwerfen, das sind kulturelle Deutungen. Und das gilt es wahrzunehmen.

### **1) Interkulturelle Seelsorge ist eine strikt kontextuelle Seelsorge**

Wenn sich Seelsorge mit den Menschen als Beziehungswesen beschäftigt, ist es wichtig, die Umwelt wahrzunehmen, die um sie herum ist. Menschen sind ja nicht zeitlose Wesen, sondern konkret mit ihrer Geschichte und ihrem Ort verknüpft. Sie leben in ökonomischen, gesellschaftlichen, politischen, ethnischen, kulturellen und religiösen Zusammenhängen, die sie bestimmen. Und diese Kontexte in die seelsorgliche Arbeit einzubeziehen unter besonderer Berücksichtigung der Kultur ist Zielrichtung interkultureller Seelsorge.

### **2) Versuche zu verstehen, was mit Kultur gemeint ist.**

Um zu verstehen, was ich mit Kultur meine, möchte ich ganz kurz drei verschiedene Ebenen, auf denen sich menschliches Sein abspielt, erwähnen:

- Menschen haben sehr vieles gemeinsam und sind gleich allen anderen Menschen;
- manche Menschen haben Gemeinsames und sind wie manche andere;
- jeder Mensch hat seine eigene Individualität und ist wie kein anderer.

Alle Menschen sind bei aller Vielfalt von Natur aus gleich. Alle Menschen haben Kultur, alle Menschen sind auf ihre Weise sprachfähig, alle Menschen haben einen Anfang und ein Ende.

Jeder Mensch hat seine Einzigartigkeit, geboren an einem bestimmten Ort zu einem bestimmten Zeitpunkt mit einem besonderen Lebensweg und mit seinem Ende des Lebens.

Kultur spielt sich auf der Ebene von Kollektiven ab, also dort, wo Menschen gleich sind mit manchen anderen. Kulturen als „zweite Natur des Menschen“ gestalten die allgemein menschlichen und natürlichen Gegebenheiten – auch solch allgemeine Phänomene wie Geburt und Tod, Sprache und Weltgestaltung, Sexualität und Gefühlsleben. Wir haben „Menschlichkeit“ ganz gleich auf welcher Ebene immer nur kulturell vermittelt, also gedeutet. Auf der anderen Seite: Jede Person ist nicht einfach Ergebnis von Kultur, sondern deutet und gestaltet sie auf ganz individuelle Weise.

Lange Zeit wurde Kultur definiert als Summe menschlicher Werke und Werte und als menschliches Wirken auf Werte hin durch ein Kollektiv. Wenn eine Gemeinschaft materielle oder ideelle Werte schuf, sprach man von Kultur. Kultur war damit etwas quasi Ontologisches, wie ein Sein, zwar ein Sein, das in andauernden Prozessen umgestaltet wurde, aber wie eine eigenen Größe.. Daraus konnte sich schnell eine Abwertung von Kulturen entwickeln, die anders waren als die eigene.

Inzwischen hat sich ein anderer, meines Erachtens brauchbarer Kulturbegriff durchgesetzt, nämlich Kultur als „dichte Beschreibung“ von Bedeutung, um menschliches Sozialverhalten zu leiten. Kultur schafft nach dieser Begrifflichkeit nicht feststehende Werte, sondern sie sucht nach Bedeutungen, damit Menschen sich verhalten können. Menschen begeben sich in einen sozialen Diskurs, um Welt zu deuten auf ihr eigenes Verhalten hin, sie suchen und finden Sprachen, um Erfahrungen durch Symbole abzubilden, die für ihr Verhalten und Handeln wesentlich sind. Sie konstruieren die Bedeutung der Welt, damit sie sich in ihr zurecht finden. Kultur ist hier ganz eng mit Sprache als Zeichensystem verbunden – und Kultur und Sprache werden als Konstrukte wahrgenommen, die den Menschen die Möglichkeit geben, ihr Zusammenleben zu gestalten.

Um das genauer zu verstehen, müssten wir das Gesagte an bestimmten Fragen durchspielen: etwa an der Frage, welche Bedeutung dem freien Markt in einer globalen Ökonomie gegeben werden soll – und dabei müssten nicht nur die Eliten der Wirtschaft die große Stimme führen, sondern gerade auch die, die wirtschaftlich benachteiligt sind.

Ein anderes Thema: die Bedeutung von Konsum in unserer Zeit. Wie wäre der Diskurs dazu etwa in der Seelsorge zu führen?

Wenn Kultur von der Frage ausgeht, welche „dichte Beschreibung“ und Deutung von Welt für gemeinschaftliches Verhalten wesentlich ist, wenn die hilfreichen Symbolsysteme immer wieder neu konstruiert werden müssen, haben alle Beteiligten das Recht und müssen alle die Möglichkeit erhalten, mitzureden und die Prozesse mit zu gestalten. Nicht Eliten sind Kulturschaffende, sondern alle Mitglieder einer Gruppe oder einer Gesellschaft. Wo Mitglieder einer Gruppe oder einer Gesellschaft ausgeschlossen bleiben, werden kulturelle Prozesse vernachlässigt.

Wenn Kultur als Austausch, wie Welt gedeutet und gestaltet werden kann, verstanden wird, dann geht es nicht darum, überkommene Traditionen, vorhandene Systeme oder geltende Werte durchzusetzen, sondern immer wieder zu sondieren, welche gemeinschaftlichen Aufgaben anstehen und welche „dichten Beschreibungen“ zu ihrer Bewältigung brauchbar und notwendig werden.

### **3) Zum Verständnis von Kultur und Religion**

Kultur und Religion sind eng miteinander verknüpft. Auch Religion ist ein Prozess, Welt zu deuten, damit Menschen ihr Leben gestalten können. Religion bringt aber einen Akzent, den Kultur nicht hat. Ich möchte mit *Gerd Teißen, Die Religion der ersten Christen – Eine Theorie des Urchristentums*, einem anerkannten Exegeten des Neuen Testaments sagen: „*Religion ist ein kulturelles Zeichensystem, das Lebensgewinn durch Entsprechung zu einer letzten Wirklichkeit verheißt.*“ (S. 19) Damit sagt er deutlich: Auch Religion wird durch Diskurs in einem bestimmten kulturellen Umfeld zu einem Zeichensystem zusammengesetzt – vergleichbar zu Kultur. Religion zielt wie Kultur auf Lebensgestaltung und Lebensgewinn. Aber dann kommt das entscheidende und unterscheidende Kriterium: Religion findet eine Zeichen- und Symbolsprache „in Entsprechung zu einer letzten Wirklichkeit“. Religion ist mit Kultur verbunden, geht aber nicht in Kultur auf, sondern orientiert sich an einer „letzten Wirklichkeit“, einer Wirklichkeit, die über unsere erfahrene und erforschte Wirklichkeit hinausgeht. Gerade dieser letzte Punkt ist auch wichtig für Seelsorge.

### **4) Die wichtigsten Merkmale interkultureller Seelsorge**

a) Interkulturelle Seelsorge nimmt den Lebenskontext der Menschen wichtig. Die Umwelt in ihrer Vielfalt gestaltet die Menschen.

b) Interkulturelle Seelsorge nimmt die Werte ernst, von denen Menschen geprägt sind. Als kulturelle Wesen haben sich Menschen Werte angeeignet, die für sie bedeutend sind und die ihnen helfen, sich selbst in der Welt zu verstehen und zu bestimmen, was wert ist.

c) Interkulturelle Seelsorge begibt sich in einen „Kulturaustausch“. Sie macht an ganz konkreter Stelle mit ganz konkreten Menschen genau das, was ich oben als Kulturmerkmal beschrieben habe: Seelsorge betreibt einen Diskurs, um die jeweilige Situation zu deuten, so dass sich die beteiligten Personen Verhalten können. Seelsorgerinnen und Seelsorger suchen mit ihren Hilfesuchenden nach Sprachen, Zeichen und Handlungen, die für ihr Verhalten und Handeln wesentlich sind und die sie gemeinschaftsfähig und selbständig werden lassen. Sie konstruieren Bedeutung der Menschseins, damit sie sich in ihrem Leben und ihrer Welt zurecht finden.

d) Interkulturelle Seelsorge geht über Kultur hinaus und orientiert sich an „*einer letzten Wirklichkeit*“. Für Petrus und Johannes ist diese letzte Wirklichkeit der Name Jesu, in dem Gottes Hinwendung zum Menschen offenbar wird. Und Gott wird auch für den Geheilten zur letzten Wirklichkeit indem er Gott lobt.

## **D) Der Fremde darf fremd bleiben – Zur Wahrnehmung von Differenz**

a) Begegnungen mit anderen Menschen sind sehr oft Begegnungen von Fremden – auf jeden Fall in der Seelsorge. Als Petrus und Johannes zum Tempel gehen und auf diesen Gelähmten treffen, begegnen sich Fremde – und sie bleiben sich fremd. Sie kommen für Momente in Beziehung zueinander, aber die Differenzen bleiben bestehen und werden nicht aufgehoben. „Dem Fremden komme ich nur nahe, indem ich seine Ferne aushalte“ sagt Bernhard Waldenfels, ein Kulturphilosoph (Topographie des Fremden).

Die Fremdheit steigert sich und wird komplexer, wenn Menschen aus anderen Kontexten kommen, z.B. aus anderen Kulturen oder Religionen. Wenn ich mit Afrikanern oder Indonesiern aus der Batak-Kultur über Familie sprechen, reden wir über völlig andere Deutungen von Familie, so dass wir uns nur mühsam verstehen. Wie oft habe ich erfahren, dass das Wort Seelsorge in anderen Sprachen ganz andere Assoziationen hervorruft als im Deutschen. Wir übersetzen das Wort Seelsorge mit *pastoral care* ins Englische – und doch transportieren beide Begriffe unterschiedliches. So könnten wir fortfahren, Fremdheiten und Differenzen aufzuzählen, die nicht aufzuheben sind und nicht aufgehoben werden müssen.

b) In der Begegnung mit Menschen aus anderen Kulturen wird erfahrbar, dass wir sie an vielen Punkten nicht verstehen können, auch wenn wir uns darum bemühen. Oft ist es gar nicht möglich, in fremde Kulturen und Wertsysteme einzudringen oder einzutauchen, auch wenn wir wollten. Manchmal gehören wir einfach nicht zu dieser Gruppe und zu deren Deutung von Welt, in der sie leben. Uns bleibt gar nicht anderes übrig als das auszuhalten. Umso wichtiger ist es dann, sich selbst zu kennen und wahrzunehmen, was das Eigene an dieser Stelle ist.

c) Das Zugeständnis, dass der Fremde fremd bleiben darf, heißt: Ich bemächtige mich nicht des Anderen. Die Fremdheit des Anderen von mir aus zu beseitigen, bedeutet doch, sich des anderen zu bemächtigen. Er oder sie soll werden wie ich. Er oder sie soll sich assimilieren, also mir gleich werden. Er oder sie soll sich unterwerfen. Wenn wir von uns aus Fremdsein beseitigen wollen, üben wir Macht aus über andere. Wenn wir ihn aber in seiner Eigenart belassen, die uns fremd ist, respektieren wir den Anderen und lassen ihm seine Würde.

d) Erst wenn wir Fremdheit akzeptieren und würdigen, können wir Vielfalt würdigen. Das Machtspiel der Vereinheitlichung vernichtet Vielfalt und damit das Potential, neues zu erfinden. Erst durch Vielfalt entsteht Kreativität. Ich bin immer wieder erfreut über das Staunen Gottes in dem Schöpfungsgesang der Bibel in Genesis 1 über die Vielfalt der Schöpfung, wo jegliches in seiner Art einen Ort hat.

## E) Fremdheit, Differenz und Integration

a) Wenn Integration ein kultureller Prozess im oben beschriebenen Sinn sein soll, dann kann es nur darum gehen, einen Diskurs zwischen denen zu beginnen, die einander fremd sind.

Theo Sundermeier setzt sich in seinem Buch „*Den Fremden verstehen – Eine praktische Hermeneutik*“ ausführlich mit der Begegnung mit Fremden auseinander. Er entwirft ein Modell von Konvivenz – also des Zusammenlebens von Verschiedenen. Er schreibt: „Das Ziel interkultureller Hermeneutik ist gelingendes Zusammenleben, bei dem jeder er selbst bleiben kann, niemand vereinnahmt wird und dennoch ein Austausch stattfindet, der die Würde des anderen respektiert und stärkt.“

Wenn wir diese Anregung aufnehmen, dann kann es bei Integration gerade nicht darum gehen, eine bestimmte Gruppe einer anderen anzupassen, etwa eine Minderheit in einer Mehrheit aufzusaugen. Es kann nur darum gehen, den Prozess des Austausches beharrlich so zu führen, dass Neues entsteht und dass Vielfalt gefördert wird. Denn erst Vielfalt bringt Freiheit. Das erfordert aber auch, dass sich alle dem Austausch stellen müssen. Es kann nicht angehen, dass eine Gruppe sich abkapselt, sondern dass sich alle am Geben und Nehmen beteiligen.

b) Fremdheit und Differenz sind also nicht Hindernisse bei dem Diskurs zum Zusammenleben von Fremden, sondern sie offenbaren die Vielfalt der Möglichkeiten des Zusammenlebens. Das ist manchmal nicht leicht zu ertragen, da diese Vielfalt auch orientierungslos machen

kann. Aber in der letzten Wirklichkeit, die Gott für uns ist und bleibt, haben wir einen Begleiter, oft selbst fremd, oft unerkannt.

c) Bei dem Thema Integration sind wir bei einem gesellschaftlichen und politischen Thema. Wenn wir uns mit Kultur und mit interkultureller Seelsorge beschäftigen, kommen wir unweigerlich auch in gesellschaftliche und politische Fragestellungen hinein. Ich finde das für die Seelsorge gut. Denn sie soll nicht ohne Folgen bleiben, nicht für die Menschen, die am Seelsorgeprozess beteiligt sind, nicht für die unmittelbare Umgebung, nicht für die Gemeinde, nicht für eine Gesellschaft.

Die Seelsorge des Petrus und des Johannes hat Folgen: Der Gelähmte kann gehen und er lobt Gott. Die Menschen im Tempel wundern sich. Petrus predigt von der letzten Wirklichkeit, die in dem Geheilten gewirkt hat – und danach beginnt ein Diskurs über Gottes Wirken zwischen denen, die Definitionsmacht haben in Sachen Religion und Gesellschaft und den beiden Jüngern.

d) Am Schluss möchte ich für einen kurzen Moment zur Frage der Integration von Ausländern in der Region Bratislava kommen. Ich könnte mir denken, dass hier um die Frage geht, wer das Sagen hat, wer also die Definitionsmacht hat über die Deutungen dessen, was wichtig ist. Sind es die Ausländer mit der Macht des Geldes oder des technischen Knowhow? Sind es die Traditionen, die bisher das Leben bestimmt haben? Zwischen solchen Positionen stehen viele Städte und Gesellschaften an vielen Orten der Welt und führen zu großen Verunsicherungen. Was hilfreich sein kann, ist den Diskurs zu solchen Fragen zu führen und dabei selbst Stellung zu beziehen. Als Seelsorgerinnen und Seelsorger aber sollten wir in diesem Diskurs nicht nur für uns selbst sprechen, sondern auch gerade für die, deren Stimme wenig oder gar nicht gehört wird.

  
s*i*ppcc  
society  
for intercultural  
pastoral care  
and counselling

Gesellschaft  
für interkulturelle  
Seelsorge  
und Beratung e. V.

Helmut Weiß, SIPCC  
Friederike-Fliedner-Weg 72  
D – 40489 Düsseldorf

Tel. +49 (0)211 479 05 25  
Fax +49 (0)211 479 05 26  
E-Mail: [helmut.weiss@sipcc.org](mailto:helmut.weiss@sipcc.org)  
[hewe.sipcc@t-online.de](mailto:hewe.sipcc@t-online.de)  
Internet: [www.sipcc.org](http://www.sipcc.org)